

# Bericht über die neue Aufstellung in dem Königl. Mineralogischen Museum zu Dresden.

Von Dr. H. B. Geinitz, Director.

(Sitzung der Gesellschaft Isis in Dresden, am 21. April 1892.)

---

Es ist unserem letzten Jahresberichte schon entnommen worden, dass das Jahr 1891 für das Königl. Mineralogische Museum ein erinnerungsreiches bleiben werde, da eine gänzliche Umgestaltung und neue Aufstellung der geologischen und prähistorischen Sammlungen darin durchgeführt worden ist.

Durch Ueberweisung des Wallpavillons und einer Bogengalerie zu den bisherigen überfüllten Räumen war eine Möglichkeit zur Ausbreitung und instructiveren Aufstellung der naturwissenschaftlichen Schätze gegeben, und selbst ein langentbehrtes grösseres Arbeitszimmer hat sich noch glücklich anschliessen lassen.

Jetzt ist in dem Wallpavillon eine stattliche prähistorische Sammlung aufgestellt, welche zumeist unserem vaterländischen sächsischen Boden entstammt und ein neuer Anziehungspunkt für Dresden geworden ist.

Die durch Wendeltreppen damit verbundenen Bogengalerien haben die geologischen Sammlungen in der Weise aufgenommen, dass beide Zweige derselben je einen idealen Durchschnitt der Erde darstellen, deren unterste oder älteste Gesteine an den Wallpavillon angrenzen, während sich die jüngeren Ablagerungen weiter und weiter davon entfernen. Die bisherige Bogengalerie K enthält, wie früher, die sedimentären Ablagerungen der Erdrinde mit ihren organischen Ueberresten oder Versteinerungen und ist demnach eine geologisch-paläontologische oder historisch-geologische Sammlung, welche mit der Glacialzeit oder dem Diluvium, den Torfmooren und anderen jungen geologischen Gebilden ihren Abschluss erreicht, oder auch bei dem Eintritte von der mineralogischen Sammlung aus ihren Anfang nimmt.

Hier haben, wie früher, neben den Resten von ausgestorbenen oder zurückgedrängten Thieren auch die gleichalterigen Reste der frühesten Menschen und deren Kunstproducte aus der älteren und zum Theil auch der jüngeren Steinzeit den gebührenden Platz behalten müssen. Die geologische Sammlung schliesst aber ab mit dem Auftreten der Bronze, des Eisens, der Urnen und anderer irdenen Geräte, welche das Hauptmaterial für die prähistorische Sammlung in dem Wallpavillon geliefert haben.

Der in der neuen Bogengalerie L sich hinziehende Zweig der geologischen Abtheilung ist eine Sammlung von Gebirgsarten, welche gleichfalls ihrem Alter und ihrer Entstehung nach geordnet ist, dabei aber hinreichend

Gelegenheit bietet, den petrographischen Charakter ihrer Bestandtheile und technischen Werth zu beurtheilen. Hier wurden die geschichteten Gebirgsarten, von dem alten Gneisse an aufwärts, an den Seiten des Saales aufgestellt, dagegen die massigen, sogenannten eruptiven Gesteine, welche die ersteren zu verschiedenen Zeiten durchbrochen haben, von dem alten Granit an aufwärts, längs der Mitte des Saales.

Die unter dem mathematischen Salon befindlichen Räume wurden am 19. Mai dem Publikum wieder zugänglich gemacht, was für die sich anschliessende Bogengalerie K erst am 3. August erreicht werden konnte.

Die Räume des Wallpavillons und der neuen Bogengalerie L sind für das grössere Publikum bis jetzt noch geschlossen geblieben, doch steht ihrer Eröffnung nichts Wesentliches mehr entgegen.

Die mineralogische Abtheilung des Museums ist von grösseren Veränderungen jetzt unbehelligt geblieben, nur hat sie im Anschluss an ihren bisherigen Raum noch einen kleinen Zuwachs erhalten, welcher für Krystallmodelle und für Erzgänge benutzt werden konnte. Auch dem langgefühlten Bedürfniss nach einem kleinen Laboratorium ist durch Entfernung einer unbenutzten Freitreppe abgeholfen worden.

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft Isis gegenüber mögen hier noch einige Mittheilungen über die Art der Durchführung der jetzigen Aufstellung folgen.

Diese ganze Umgestaltung hat nothwendiger Weise mit der Herstellung der neuen und alten Räume des Museums durch Maurer, Zimmerleute, Maler, Anstreicher, Tischler, Schlosser u. a. Schritt halten müssen, auch erforderten sämtliche Gegenstände, bevor sie aus einem Raume in den anderen transportirt wurden, wenigstens eine trockene Reinigung, womit mehrere Hilfsaufseher seit dem 2. Februar 1891 fast unaufhörlich beschäftigt waren, während zahlreiche Schränke einer Ausbesserung durch den Tischler unterworfen wurden.

Die grossen Uebelstände in der alten geologischen Sammlung, welchen dieselbe eine lange Reihe von Jahren hindurch in den früheren kalten und feuchten Räumen ausgesetzt war, sind noch lange nicht überwunden. In den alten Räumen verquollen die Schränke und mussten wiederholt abgehobelt werden, um die Kästen öffnen zu können und die Schränke zu schliessen, in den jetzigen warmen und trockenen Räumen sind die Schränke geschwunden und es mussten schon zahllose Spalten, welche den Staub einliessen, wieder geschlossen werden. Galt es früher, den Moder zu entfernen, so hört auch jetzt noch immer der Kampf mit dem Staube nicht auf, welcher die in Wandschränken und Pultschränken befindlichen Gegenstände von neuem bedeckt. Nur die bei der früheren Uebersiedelung des Museums in die jetzigen Räume im Jahre 1878 angefertigten Glaspultschränke und Glaspulttische haben sich besser bewährt und entsprechen den Anforderungen. Es musste daher unser Streben darauf gerichtet sein, nach und nach viele jener älteren Glaspultschränke, sowie auch die meisten in der geologischen Sammlung (Galerie K) befindlichen Wandschränke durch neue staubdichte Schränke zu ersetzen, wozu indess immer noch beträchtliche Mittel gehören. Für die jetzigen dringendsten Bedürfnisse an Mobiliar für unsere neueste Aufstellung musste die von der Generaldirection der Königlichen Sammlungen und den hohen Ständekammern verwilligte Summe von 22,000 Mk. genügen.

Nach Beginn der neuen Aufstellung am 2. Februar 1891 mit Reinigung von Sammlungsgegenständen, konnte der erste Transport von alten Glaspultschränken mit ihrem Inhalte in die neue, erst seit dem 5. Februar für uns zugängliche Galerie L, jenseits des Wallpavillons, am 20. Februar 1891 erfolgen, um hier für die neue petrographische Sammlung oder Sammlung von Gebirgsarten Materialien herbei zu führen.

Ende Februar 1891 wurden auch die beiden, in dem Saale F unter dem Mathematischen Salon befindlichen Permoser'schen Statuen des Apollo und der Minerva entfernt und in das Königl. Albertinum versetzt, wodurch ein lange entbehrter Raum für die neue geologische Aufstellung gewonnen wurde.

Während der ganzen Aufstellungsarbeiten im Jahre 1891 bis Anfang 1892 ist es gelungen, wenigstens den beschränkten Eintritt in die Sammlungen keinen Tag zu unterbrechen, was sich dadurch ermöglichen liess, dass die in dem ersten Saale, oder Galerie O, des Museums befindliche Mineralogische Abtheilung keinen wesentlichen Veränderungen ausgesetzt war, nur hat sie zu ihrem bisherigen Raume noch einen kleinen Zuwachs erfahren durch Aufstellung eines Pultschrankes für Krystallmodelle am Ende der Galerie O und durch Aufstellung von Erzgängen in dem nächstfolgenden Raume Fa, welcher zugleich den Meteoritenschrank enthält.

Die baulichen Herstellungen in den unter dem Königl. Mathematischen Salon befindlichen Räumen Fa, F und Fb begannen am 6. März 1891 und wurden bis zum 9. Mai 1891 soweit durchgeführt, dass Riesenhirsch und Höhlenbär und andere Thiere der Diluvialzeit hier wieder einziehen konnten und dass schon vom 19. Mai 1891 an hier das grössere Publikum wieder Zutritt fand.

Weit grössere Schwierigkeiten traten uns in der langen Bogengalerie K, zwischen dem Mathematischen Salon und dem Wallpavillon entgegen, einerseits, weil die hier befindliche geologische Sammlung in zwei Theile geschieden werden musste, andererseits aber in Folge der darin vorzunehmenden baulichen Veränderungen ohne eine vorherige Entfernung des hier angehäuften Mobiliars.

Die Theilung dieser umfangreichen Sammlung ist in der anscheinend geeignetsten Weise so erfolgt, dass die neue geologische Haupt-Sammlung mit den Versteinerungen eine historisch-geologische, die andere davon abgetrennte eine petrographisch-geologische Sammlung oder Sammlung der Gebirgsarten bildet. Hierdurch sind beide Sammlungen, welche sich von Anfang an bis zu ihrem Ende gegenseitig ergänzen, selbständig und in sich abgeschlossen. Beide stellen Durchschnitte der Erdrinde dar, deren tiefste und älteste Ablagerungen sich in der unmittelbaren Nähe des Wallpavillon D befinden, während sich die jüngeren Ablagerungen bis zum Quartär einerseits, und den bis zu den jüngsten vulkanischen Gesteinen andererseits weiter und weiter davon entfernen.

An die zwei jüngsten Enden dieser beiden Reihen, welche für die geologische Abtheilung in dem Saale F, unter dem Mathematischen Salon, für die petrographische Abtheilung aber an dem Ende der langen Bogengalerie L, jenseits des Wallpavillons liegen, schliesst sich unmittel-

bar die Aufstellung der prähistorischen Abtheilung in dem schönen Wallpavillon D an, welcher durch Wendeltreppen mit den Galerien K und L in directer Verbindung steht.

Die räumlichen Schwierigkeiten, die bei der neuen Aufstellung der geologischen Sammlung in der Bogengalerie K zu überwinden waren, bestanden im Wesentlichen darin, dass ausser 13 für die petrographische Sammlung verwendeten Glaspultschränken, sämtliche andere Schränke in dem Saale verbleiben mussten, während der Abrüstung durch Zimmerleute, vom 20. Mai 1891 an bis zum 15. Juni, während der Arbeiten der Maurer, Maler und Anstreicher, was das wiederholte Verschieben und Rücken der inhaltsschweren Schränke durch Chaisenträger und zugleich eine Ausbesserung vieler Schränke nöthig machte. Erst am 20. Juli 1891 waren sämtliche alten und zur Ergänzung dienenden neuesten Schränke der geologischen Sammlung nach Anstrich des ganzen Saales und seines Fussbodens an ihre richtige, vorläufig bleibende Stelle gebracht, und es konnte das Publikum am 3. August 1891 nun auch in der Galerie K seinen Einzug halten. So hatten demnach die gesammten Veränderungen in den alten Räumen O, F, Fa und Fb und K, vom Eingange in das Museum an bis an den Wallpavillon im Ganzen nur 6 Monate in Anspruch genommen.

Die Aufstellung der neuen petrographischen Sammlung oder Sammlung von Gebirgsarten in der Bogengalerie L, jenseits des Wallpavillons, ist durch die vor dem Einzuge schon fertig gestellten Räume wesentlich erleichtert worden. Jene 13 aus der alten geologischen Sammlung entnommenen Pultschränke fanden sofort an den Wänden ihren Platz, während alle neuen Glaspultschränke und Glaspulttische längs der Fenster und längs der Mitte angeordnet wurden.

Von da an galt es aber, das gesammte disponible Sammlungsmaterial, das in nur oberflächlich gereinigtem Zustande herbeigeführt worden war, und noch immer ergänzt wird, in den zahlreichen Schränken in geeigneter Weise zu vertheilen. Hierbei wurde zunächst das schon Eingangs hervorgehobene Princip durchgeführt, die geschichteten Gesteine ihrem Alter nach, von dem ältesten Gneisse an aufwärts, in den an den Fenstern stehenden Glaspultschränken unterzubringen, dagegen die massigen, eruptiven Gesteine, welche die Schichtgesteine zu verschiedenen Zeiten durchbrochen haben, von dem alten Granit an aufwärts, in den Glaspultischen längs der Mitte der Galerie anzuordnen.

Der in den alten, längs der Wände aufgestellten Glaspultschränken frei werdende und der Beschauung zugängliche Raum ist vorzugsweise für verschiedene Localsammlungen verwendet worden, wie für Chausseematerialien des Dresdner Bezirkes, die von Professor Dr. G. Laube auf seiner berühmten Polarfahrt unter den schwierigsten Verhältnissen in Grönland gesammelten Gesteine, für Gesteinssuiten aus Thüringen, dem Harze, von Westdeutschland, aus dem Vulkangebiete des Laacher See's, Sammlungen aus Afrika und anderen Welttheilen durch Herrn Graf W. Schlieffen auf Schlieffenberg und Frau Gräfin Schlieffen, geb. von Jagow, die bekannten Reisenden Dr. Holub, Dr. Pieschel, Dr. A. Stübel, Hofrath Dr. A. B. Meyer u. A.

Nach einer allgemeinen Vertheilung der Sammlungsgegenstände konnte der zweite Act in der Behandlung der petrographischen Sammlung be-